

fäll und Ausnahme finden, wenn solche käuflich zu erhalten wären.

Im Fall sich eine oder die andere geschäftslose oder arbeitsgewillige Familie zur Verfertigung erwählter hohlen Lampendochte geneigt finden sollte, so soll ihr das leichte Geschäft gelehrt werden. Sollten sich mehrere melden, so soll eine arme Witwe, die Kinder zu versorgen hat, und diese außer den Schulstunden mit Verfertigung solcher Dochte beschäftigen will, den Vorrang und durch die polytechnische Gesellschaft auch eine Maschine dazu erhalten. — Wenn die Elle zu stricken mit 1 Pfennig bezahlt wird, so kann ein geschäftiges Kind täglich einige Groschen damit verdienen.

Weiläufig wird bemerkt, daß noch andere leichte, nicht Verlag fordernde, lohnende neue Arbeiten für arme Familien nachgewiesen werden können. An Belehrung und Vorschuß wird es nicht fehlen. Man wendet sich deshalb an den Direktor der Gesellschaft.

Der Prof. P o h l überreichte der Gesellschaft ein irdenes Gefäß, das leichtlich luftdicht verschlossen werden kann, und sich darum für die Hauswirthschaft und sonst sehr nützlich andeutet. Es dient z. B. zum Aufbewahren von Sachen, die luftdicht aufbewahrt werden müssen und vertritt darum die theueren sogenannten Zucker- und Einmachegläser — zum Aufbewahren der Säfte, Früchte, Farben, Fette u. s. w. — Bei einer geringen Abänderung wäre die Einrichtung sehr bequem beim Kochen, besonders zum Kochen im Dampfe, bei dem ein guter Verschuß des Topfes durchaus erforderlich ist. Die Gesellschaft bedauerte, daß ihr Mitglied aus der Töpferinnung in der diesmahligen Versammlung vermißt ward; um sich durch sein sachverständiges Urtheil unterrichten zu lassen, und Abrede treffen zu können, wie nicht nur die Erfindung, sondern auch die ge-

wünschte Abänderung zum Kochgeschirr auch bei uns gemeinnützig gemacht werden könnte.

Wir verdanken die in Rede stehende Erfindung unserm ehemaligen Mitbürger, Herrn H o u p e, Besitzer der chemischen Fabrik in Dresden. Der gemeinnützig Erfinder ließ sie auf seine Kosten in Dresden verfertigen und gab, um sie zur Bekanntschaft zu bringen, zur Industrieausstellung im vorigen Herbst, wo sie Referent zuerst sah und ihre Nützlichkeit leichtlich erkannte. Die dasigen Töpfer waren aber keineswegs bestrebt, Nutzen durch die Erfindung zu ziehen, wie doch die Industrie sonst gerne speculirt. So sind die Menschen, sie darben wohl lieber, als daß sie sich mit Aufgeben des Schlendrians wehe thun. Dieß ist bei uns anders. In den Werkstätten unserer Töpfer findet man mannichfaltige Gelegenheit, die verfertigten Kunstarbeiten zu bewundern. Hier wird das Neue nicht, weil es neu ist, zurückgewiesen. Es steht darum zu hoffen, daß wir nächstens Gefäße nach der neuen Erfindung bei ihnen käuflich finden und daraus großen Nutzen ziehen werden.

Die von H o u p e erfundenen Töpfe werden also nicht in Dresden, sondern in der Werkstätte der Witwe R i c h t e r zu Hohenleipzig bei Elsterwerda verfertigt, und für einen billigen Preis verkauft. — Man hat Referenten erzählt, daß der industriöse Werkgeselle jener Töpferrei nach Dresden gereist sey, um sich von dieser neuen Töpferwaare bestens zu unterrichten und sie nun mit lobenswerther Genauigkeit verfertigt, dadurch seiner Prinzipalin und der Welt nützlich wird. — Ohne diesen kunstsinrigen Mann wäre vielleicht die Erfindung auf lange Jahre, wie öfters geschah, unbenuzt verblieben. Man bedauert, daß man seinen Namen nicht erfuhr, um ihn neben den des Er-